

Mäuschen“, meldeten die Seitenantennen. Und der Hunger riet: „Schnell zugreifen, sonst ist's weg!“ Mit weitaufgerissenem Rachen schöpfte er mit einem Luftsprung das Mäuschen von der Oberfläche und schoß damit zurück ins Versteck.

Wie das Dingelchen zappelte und mit den Pfoten kratzte. Ein eigener Reiz für den Feinschmecker.

Doch was war das? Waren das noch Mäuschenkrallen oder? ... Ein Ruck an seiner Schnauze, ein doppelter Stich in der Zunge! Jetzt wußte er, daß er betrogen war, überlistet von dem leise zurückgekehrten Angler.

Der Stahldraht, an dem der Köder hing, spottete der Scheuerversuche. Lucius keilte sich am Grunde fest, wollte nicht nachgeben, hoffte auf ein Reißen der Angelschnur. Die Zunge, seine empfindlichste Stelle, schmerzte fürchterlich. Er mußte nachgeben. Ließ sich langsam an die Oberfläche ziehen.

Kaum hatte er den Menschen, seinen Todfeind, erblickt, so schoß er wieder in die

Tiefe, wälzte sich und tobte wahnsinnig vor Schmerz und Angst. Er fühlte, nun nahte das Ende. Dicht hinter dem Kopf schlug das Herz zum Zerspringen, die Flossen bebten, die Muskeln versagten, und die Sinne verwirrten sich. Bauchoben ließ er sich nach viertelstündigem Kampfe ans Ufer ziehen. Eine Menschenhand griff nach ihm. Hochauf jagte ihn der Schreck aus der Erschöpfung. Der jähe Ruck hatte die Haken aus der Zunge gerissen. Lucius war frei und sank langsam in die Tiefe zurück. Schon fühlte er es. Drehte sich um. Setzte an zur Flucht.

Da fühlte er sich im Rücken gefaßt von spitzem Eisen und trotz Schlägens und Sträubens an Land gehoben. Wild schlug er den Schweif, schnellte den Riesenleib hochauf. Ein wuchtiger Schlag streckte ihn ins Gras. Im Schwinden der Sinne fühlte er eine harte Eisenklinge den Nacken durchbohren und eindringen tief ins Herz.

So endete Lucius der Riese an einem kleinen Mäuschen.

Der Kakteenhalter nach dem Herzen Gottes

Von Eugenie von Garvens

Meine Freundin macht Moden mit. Sie läßt sich am „Steuerrad ihres Autos“ photographieren, wie die Filmdiva in Abendtoilette, den Wagenschlag zu schließen, hat sie vergessen. Sie hat einen Scotch-Terrier, der Äffchen heißt, obgleich er ganz kurze Beine hat und kaum auf einen Stuhl kann. Sie tut und hat auch sonst noch mancherlei, was ausgesprochen „Mode“ ist — und natürlich hat sie auch Kakteen.

„Weißt du, es ist so ‚smart‘, Kakteen zu haben. Herr v. Sowieso hat sie neben, vor und hinter seinen berühmten Negerplastiken,

und Frau Affenbach hatte sie neulich sogar auf ihrem Teetisch. Und dann ist es sooooo praktisch! Nie welke Blätter zu pflücken und nur einmal die Woche höchstens zu gießen: wenn du's wirklich mal vergessen solltest (natürlich vergißt man's oft), so schadet's auch nichts. Also wirklich einfach prachtvoll!“

Ich bin erstaunt. Ich kenne nämlich einen Kakteenfreund, der so ganz anders von der Pflege spricht. Er lenkt allerdings auch keinen Achtzylindrigen, noch läßt er sich bei dieser Beschäftigung in Frack und Pumps